

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport

Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule

Band: 9 (2007)

Heft: 5

Artikel: Jetzt säen - 2012 ernten

Autor: Mengisen, Walter / Di Potenza, Francesco

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

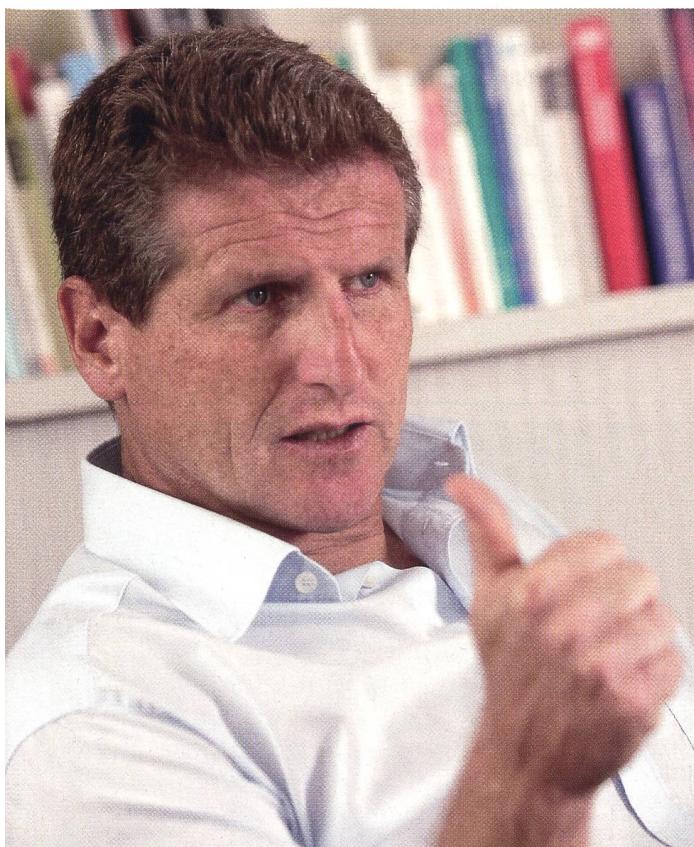
Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt säen – 2012 ernten

Walter Mengisen // Direkt involviert in das Thema ist auch der Rektor der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen und stellvertretende Direktor des BASPO. Seine Hoffnungen richten sich an eine weitsichtige Politik, damit den Kindern eine verbesserte Bewegungserziehung zukommen kann.

Interview: Francesco Di Potenza



► Wir können feststellen, dass die Schere zwischen viel Bewegung und wenig Bewegung mit einer sozialen Frage zu tun hat. Einfach gesagt: Je bildungsferner die soziale Schicht, desto weniger Bewegung. ◀

► «mobile»: Zuerst die Erwachsenen, dann die Jugendlichen, jetzt sind die ganz Kleinen an der Reihe. Weshalb ist die Altersstufe «5- bis 10-Jährige» so zentral für die Bewegungs- und Gesundheitsförderung? **Walter Mengisen:** Wir wissen, dass in diesem Alter die Verhaltenseinstellung, die Werte geprägt werden. Regelmäßige Bewegung hat natürlich etwas damit zu tun. Kinder in diesem Alter sind sehr rezeptiv für solche Dinge.

Nicht zu vergessen sind die gesellschaftlichen Veränderungen. Der Entscheid, Kinder früher einzuschulen, sprich ab dem vollendeten vierten Altersjahr, führt dazu, dass sie im Kontext ihrer schulischen Ausbildung anderen Rahmenbedingungen ausgesetzt sind. In der Schule wird das Schwergewicht auch auf die Bewegungserziehung gelegt. Und deshalb haben wir uns dafür entschieden, entsprechende Inputs zu setzen.

Im gesellschaftlichen Kontext müssen zudem die Tagesstrukturen berücksichtigt werden. Diese beeinflussen heute zunehmend das Verhalten der Kinder, die zum Beispiel durch die Betreuung im Kinderhort – oder jetzt auch in der Basisstufe – geprägt sind. Ich denke, das ist der ideale Moment, um Kindern eine gute Bewegungsförderung und -erziehung zukommen zu lassen.

Bereits vor Jahren warnten Experten vor Bewegungsmangel bei Kindern. Warum kommt das BASPO erst jetzt mit dieser Offensive? Wir wussten relativ wenig Konkretes darüber. Da wir wissenschaftsorientiert arbeiten, stellten wir uns Fragen wie: Was ist wissenschaftlich erhärtet, und welche Möglichkeiten und Massnahmen haben wir überhaupt, um eine gewisse Wirkung zu erzielen? Deshalb vielleicht diese Verzögerung.

Und jetzt ist alles geklärt? Auch heute sind wir eigentlich noch zu wenig dokumentiert. Doch der Prozess muss parallel laufen. Wir wissen, dass einige Schichten von Kindern sich sehr viel bewegen. Andere Kinder bewegen sich sehr wenig. Wir können feststellen, dass diese Schere zwischen viel Bewegung und wenig Bewegung mit einer sozialen Frage zu tun hat. Ganz einfach ausgedrückt: Je bildungsferner die soziale Schicht, desto weniger Bewegung. Das zieht sich weiter bis ins jugendliche Alter. Deshalb versuchen wir, einen Weg zu finden. Es ist aber bei weitem nicht so, dass sich alle Kinder generell zu wenig bewegen.

→

Startet nun das BASPO mit dem Fokus auf die 5- bis 10-Jährigen eine Offensive auf die Problematik Adipositas? Die gesundheitlichen Aspekte fliessen sicher mit ein. Es geht jedoch vor allem um Bildungsaspekte, das heisst, um Werthaltungen der Kinder in Bezug auf ihre körperliche Tätigkeit. Das Problem Adipositas ist viel zu komplex, um es mit einem monokausalen Faktor lösen zu können. Es reicht nicht aus, wenn sich die Kinder mehr bewegen. Bewegung ist ein Faktor, es gibt jedoch viele andere, die entscheidend Einfluss haben. Zum Beispiel die Ernährung oder das soziale Umfeld. Es muss also auch an anderen Fronten angesetzt werden als nur auf der Bewegungsebene.

Sie heben den sozialen Aspekt hervor. Eine wichtige Rolle im Bewegungsverhalten der Kinder spielen auch die Eltern. Wie können diese mit einbezogen werden? Es gibt nach wie vor eine Verantwortung der Eltern. Der ganze Prozess der Erziehung beinhaltet letztlich auch die Bewegungserziehung. Und diese ist im Vorschulalter primär eine Aufgabe des familiären Umfeldes. Diese Verantwortung können und wollen wir den Eltern nicht wegnehmen, das wäre der falsche Ansatz. Wir können aber sehr wohl entsprechende Strukturen und Hilfen zur Verfügung stellen.

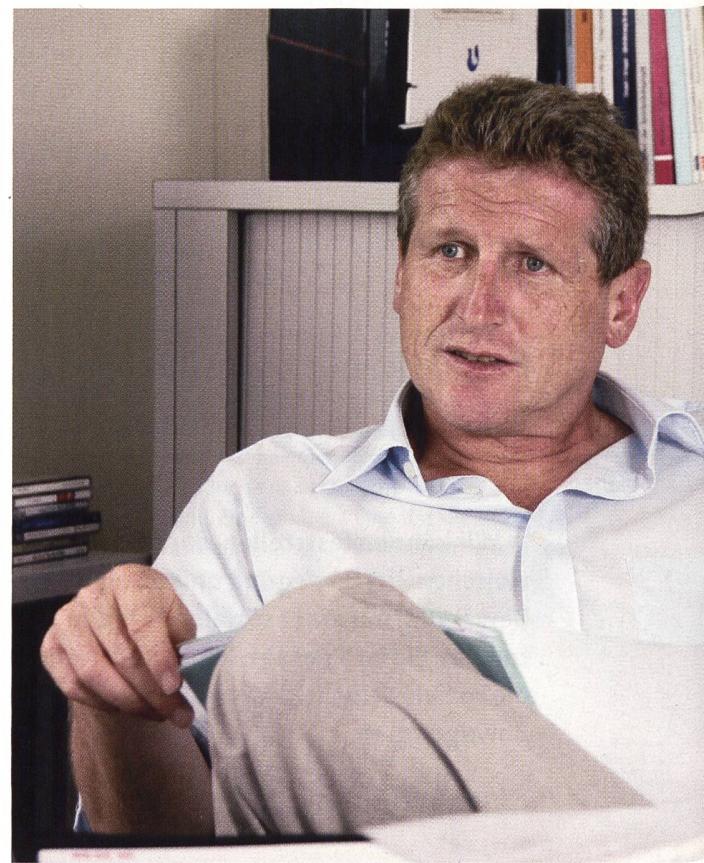
Konkret? Ein Modell besteht darin, dass an einem Samstag jeweils vor einem der grossen Einkaufshäuser entsprechende Angebote für Kleinkinder gemacht werden. Wenn also die Eltern beim Einkaufen sind, soll nicht mehr nur reine Beschäftigungstherapie angeboten werden. Vielmehr sollen sowohl Kinder als auch Eltern mit hochattraktiven Herausforderungen und Bewegungsgelegenheiten animiert werden.

Auf der anderen Seite gibt es immer noch die Informationsmöglichkeit, die Kommunikation. Wobei damit eben die bildungsfernen Familien oder Anderssprachige eher schwer zu erreichen sind. Wir versuchen also, kulturelle Unterschiede zu überwinden, indem wir auch dort Projekte lancieren. Im Zentrum steht dabei die Frage: Wie können wir an jene Kulturen in der Schweiz herankommen, die traditionell eine eher distanzierte Haltung zu körperlicher Bewegung haben?

Kommen wir auf die Schulkinder zurück. Es gibt zahlreiche bewegungsfördernde Projekte, wie zum Beispiel «Aktive Kindheit» oder «schule.bewegt», nur um zwei zu nennen. Besteht nun nicht die Gefahr eines Überangebots? Genau in dieser Vielfalt liegt die Schwierigkeit. Es bestehen überall einzelne Projekte, die steigen auf wie die Pilze nach einem warmen Regentag. Die meisten sind aber finanziell und zeitlich limitiert, und so verschwinden sie wieder ins Nichts. Wir bündeln jetzt die Kräfte – was im Übrigen eine unserer Aufgaben ist – und sorgen für Kontinuität. Letztere bringen wir nur hin, wenn all diese einzelnen Projekte in ein Programm übergehen, das an bestehende Strukturen, wie die Schule oder die Vereine, gekoppelt ist.

Heisst das, dass «schule.bewegt» dereinst in ein Programm «5- bis 10-Jährige» übergeht? Das muss das Ziel sein. Wir müssen diese aus dem Projekt- zum Programmstatus bringen, oder dann zumindest sagen können, das Projekt ist abgeschlossen, wir haben die Erkenntnisse, die wir wollten, wir haben den Anschub gemacht. Jetzt geht es an einen Partner, also an eine andere Institution.

»Es reicht nicht aus, wenn sich die Kinder mehr bewegen. Bewegung ist ein Faktor, es gibt jedoch viele andere, die entscheidend Einfluss auf die Gesundheit haben. Zum Beispiel die Ernährung oder das soziale Umfeld. Es muss also auch an anderen Fronten angesetzt werden als nur auf der Bewegungsebene.«



Was will das BASPO für diese Altersgruppe mittel- bis langfristig erreichen? Wir möchten, dass die Bewegungserziehung und der Sport im engeren Sinne in den Lebensalltag von Kindern und Jugendlichen integriert werden und hoffentlich auch bei Erwachsenen. Wo bei Letzteres nicht immer von Faktoren der Unterrichtsvermittlung abhängt. Aber wir möchten, dass es altersspezifisch und altersadäquat entsprechende Angebote für jede Lebensphase gibt. Weil eben diese Lebensphase sehr rezeptiv ist, denken wir, ist es sehr wichtig, bei den Kleinen anzusetzen. Was wir nicht möchten bei diesen Fünf- bis Zehnjährigen, ist eine sportartspezifische Früherfassung, sondern ein möglichst breit angelegtes Bewegungs- und Sportverhalten, das sich später möglicherweise auf eine Sportdisziplin konzentrieren kann.

Der natürliche Bewegungsdrang dieser Altersgruppe ist gross. Die meisten brauchen gar keinen besonderen Ansporn. Schränkt man diese Kinder nicht eher ein, wenn man sie in ein Programm einpfercht? Das ist eine Frage der Vermittlung. Man muss die Kinder bewegen lassen. Also braucht es in der Basisstufe entsprechende Gefässe, die das ermöglichen. Es geht uns gar nicht darum, absolut standardisiert gleiche Ausrichtungen zu haben, sondern primär darum, eine gute Vermittlungsart zu finden, die altersadäquat und -spezifisch genügend Freiraum bietet. Das Zweite ist, dass sich die Lehrkräfte überlegen müssten, wie sie dieses Programm in den Schulalltag übernehmen. Deshalb wollen wir an der Schule andocken.

Was geschieht also in Sachen Ausbildung von Lehrpersonen? Wir sind im Gespräch mit den verschiedenen pädagogischen Hochschulen, die für diese Ausbildungsstufe verantwortlich sind. Und die haben das Problem erkannt. Wir leisten von der Hochschule her Support mit modularisierten Weiterbildungsangeboten. Bereits im Pilotversuch von Jugend und Sport wurden zweitägige Ausbildungskurse durchgeführt. Über 90 Prozent der Leute, die an dieser Ausbildung teilgenommen haben, waren Lehrkräfte dieser Altersstufe.

Wir waren die Rückmeldungen? Bisher sehr positiv. Viele fühlen sich darin bestärkt, auf dem richtigen Weg zu sein. Bei den rund 300 Lehrkräften handelte es sich natürlich primär um solche, die ohnehin schon auf dieses Thema sensibilisiert waren, die jedoch aktiv zusätzliche Erkenntnisse haben wollten.

Geht es jetzt damit weiter? Ja, es soll viel breiter gefahren werden. Wir werden entsprechend auch im Rahmen von J+S Experten ausbilden, um eine möglichst grosse Breitenwirkung auch in den Vereinen zu erzielen (siehe S.14).

Das Thema 5- bis 10-Jährige ist zu einem politischen Thema geworden. Finden Sie das gut? Sobald gesellschaftliche Wirkungen erzielt werden sollen, ist es immer ein politisches Thema. Die Kinder und Jugendlichen sind ja ohnehin die Zukunft unseres Landes. Es stört mich also nicht, wenn es politisch wird. Mich stört nur, wenn man versucht, mit einfachen Rezepten möglichst komplexe Themen zu lösen. Es ist ein vielschichtiges Problem. Und so muss sich die Politik bereit zeigen, dieses Problem entsprechend anzugehen und die dafür notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Dies scheint mir eine zentrale Aufgabe des Bundes zu sein. Wenn wir heute nicht reagieren, dann werden wir spätestens in 15 bis 20 Jahren ein noch grösseres Problem haben.

Was glauben Sie als Nichtpolitiker, wie stehen die Chancen, dass das Thema im Parlament in Ihrem Sinne positiv angegangen wird? Ich denke, ein Grossteil der politischen Parteien in der Schweiz und ihrer Vertreterinnen und Vertreter hat die Brisanz des Themas erfasst und ist offen, um für Lösungen Hand zu bieten. Überschattet wird das Ganze natürlich immer von der Diskussion, was ist Staatsaufgabe, und wie weit muss sich der Staat in welchen Bereichen engagieren. Meine persönliche Meinung ist: Wenn sich der Staat nicht in der Ebene des Wohles der Kinder engagiert, wo soll er sich dann engagieren? Wenn nun unser Parlament dieses Problem konkret angeht, würde dies für eine weitsichtige Politik sprechen.

Ihre Vision? Was würden Sie in fünf Jahren mit diesem Programm gerne erreicht haben? Es wäre eine Idealvorstellung, dieses Programm 2012 in Schulen und Vereinen verankert zu sehen. Dass es in die Tagesstrukturen und in den Lebenslauf der Kinder dieser Altersstufen eingebunden ist, dass eine verstärkte Bewegungserziehung eine Selbstverständlichkeit ist, sogar eine wesentliche Rolle spielt. //

➤ Kontakt: walter.mengisen@baspo.admin.ch

